

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Ercheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist einschließlich der Mittwoche und Sonnabende einschließlich der „Wöchentlichen Beilage“ bei Abholung viermal wöchentlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., 2. 80 J., 3. 90 J., 4. 100 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer 22: Jahressubskription 2587.

Versprechelle Nr. 22.

Bekanntungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Diebstahlsjahr.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Insertatenbetrag 40 J. Für Wiederstattung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Der approbierte Tierarzt

Herr Curt Venns Reichel in Elstra

ist heute als wissenschaftlicher Fleischbeschauer für den Ort Burkau verpflichtet worden.

Bautzen, den 19. April 1910.

R. Königl. Amtshauptmannschaft.

Freitag den 29. April 1910, nachmittags 3 Uhr, soll der erste öffentliche **Impstermin** für den hiesigen Stadtbezirk in der Turnhalle — Baugartenstraße — abgehalten werden.

Bischofswerda, am 25. April 1910.

Der Stadtrat.

Freitag, den 29. April 1910, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände als: 1 photographischer Apparat, 2 Pferdedecken, 2 Kuttschirme, 1 Peltsche und 1 Wagen — **Hinterräder** — gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: **R. Königl. Amtsgericht.**

Bischofswerda, den 25. April 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Ortskrankenkasse Bischofswerda.

Die diesjährige

I. ordentliche General-Versammlung

findet **Sonnabend, den 7. Mai 1910, abends 1/9 Uhr, im Hotel „Goldne Sonne“** statt und werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach §§ 48 und 49 der Statuten hierdurch eingeladen.

Schluß der Präsenzliste 9 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht der Revisoren und Rechnungsprüfung der Jahresrechnung 1909.

2. Anträge.
3. Kassengeschäftliches.

Bischofswerda, den 22. April 1910.

Der Kassenvorstand.

Oskar Raupach, Vorsitzender.

Das Neueste vom Tage.

„Zeppelin 2“ zerstört.

Limburg a. d. Lahn, 25. April, nachm. 3 Uhr. Das Luftschiff „Z. 2“ rief sich nachm. 1 Uhr, nachdem es eine neue Gasfüllung erhalten hatte, von der Verankerung los und flog in nordöstlicher Richtung davon. Das führerlose Luftschiff ging um 1 1/2 Uhr bei Weilburg a. d. Lahn nieder und ist gänzlich zerstört.

Das Luftschiff „Baron“ ist am Sonnabend abend aufgestiegen und hat Köln nachts 1 Uhr in glatter Fahrt erreicht. „Zeppelin 2“ ist Sonntag vorm. aufgestiegen und mußte wegen heftigen Sturmes bei Limburg a. d. Lahn eine Zwischenlandung vornehmen. (Siehe Sonderbericht.)

Bei der Eröffnung der Weltausstellung in Brüssel sprachen der König und die Königin ihre Bewunderung über die Leistungen der deutschen Aussteller aus. Minister Hubert bezeichnete die deutsche Abteilung als einen Triumph. (Siehe Sonderartikel.)

In Breslau kam es Sonnabend Nacht zu heftigen Zusammenstößen zwischen Publikum und Polizei. (Siehe Deutsches Reich.)

Anlässlich der Jubelfeier der Berliner Universität soll die Gründung eines Studentenheims in die Wege geleitet werden. (Siehe Deutsches Reich.)

Amerika ist von einem starken Frost und Schneefällen heimgesucht worden. In vielen Gegenden ist die Ernte vernichtet oder schwer geschädigt. (Siehe Drahtnachrichten.)

Eine Feuersbrunst hat einen großen Teil der Stadt Lake Charles (Louisiana) eingeäschert. Der Schaden beträgt etwa 8 Millionen Mark. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die Wehrsteuer.

Über die voraussichtlich zur Einführung gelangende Wehrsteuer schreibt die „Kaffhäuser-Korrespondenz“:

Dem Reichstag sind zwei Anträge zugegangen, die einen Gesetzentwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer enthalten. Nach dem einen Antrage sollen die erforderlichen Mittel durch eine Wehrsteuer aufgebracht werden, die gerechteste aller Steuern, die bekanntlich zuerst vom Kaffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände angeregt worden ist. (Diese Anträge sind erfreulicherweise am Sonnabend bereits im Reichstag zur Genehmigung gekommen. D. R.) Da eine Wehrsteuer ganz im Sinne von Millionen gedienter Soldaten liegt, dürfte es angebracht erscheinen, mit einigen Worten auf die Berechtigung der Steuer hinzuweisen.

In Österreich ist die Wehrsteuer schon eingeführt, trotzdem sich dort ursprünglich ein lebhafter Widerstand dagegen geltend machte. Die Gegner einer Wehrsteuer stützen sich auf einige Schlagworte, wie Krüppelsteuer usw., und behaupten, daß, da die Dienstpflicht eine Ehrensache ist, die vom aktiven Dienst durch irgendwelche körperlichen Mängel Befreiten durch eine Wehrsteuer für ihre Gebrechen gewissermaßen doppelt bestraft würden. Dies ist aber ein großer Irrtum, denn

die Wehrsteuer soll keineswegs die wirklichen Krüppel, das heißt Lahme, Einarmige, Blinde usw., treffen, sondern überhaupt nur von solchen Personen erhoben werden, die als überzählig oder infolge Reklamation nicht ausgehoben sind. Deren Zahl ist bei unserer starken Bevölkerungszunahme in Deutschland jährlich so beträchtlich, — etwa 100 000 Personen, — daß eine Wehrsteuer eine bedeutende Summe bringen, jedenfalls aber genügend Mittel zur Verfügung stellen würde, um den vielen braven bedürftigen Kriegsveteranen, sowie deren unterstützungsberechtigten Angehörigen auf ihre alten Tage einen ausreichenden Ehrenlohn zu gewähren und damit eine Dankeschuld abtragen zu können.

Gewiß ist der Militärdienst in Deutschland eine Ehrenpflicht, die nicht mit Geld abgelöst werden kann und soll. Trotzdem ist doch nicht zu verkennen, daß er im Krieg und Frieden dem aktiven Soldaten Opfer auferlegt, die der nicht ausgehobene junge Mann nicht zu tragen hat. Denn der Soldat wird auf 2—3 Jahre aus seinem bürgerlichen Beruf herausgenommen, wogegen die nicht Gebienten, welche sich in der Mehrzahl der besten Gesundheit erfreuen und vollkommen arbeitsfähig sind, ihre bürgerliche Beschäftigung ruhig fortsetzen und ungestört weiter Geld verdienen können.

Oft kommt es — insbesondere beim Kaufmannsstand — auch vor, daß ein junger Mann, welcher dienen muß, seine gut bezahlte, durch eigene Tüchtigkeit erworbene Stellung verliert, in die alsdann sofort ein anderer, der nicht zu dienen braucht, einrückt. Dieser bewährt sich allmählich auch in der Stelle und wird vom Geschäftsinhaber naturgemäß weiterbehalten, wenn die Dienstzeit des früheren Angestellten zu Ende ist, so daß dieser um die Wiederanstellung vergeblich anklopft. Der gediente Soldat muß sich infolgedessen ein anderweitiges Unterkommen suchen und in der Gehaltszahlung vielfach wieder von vorn an-

sangen. Wie oft kommt es übrigens auch vor, daß die Geschäftsinhaber überhaupt nur solche Leute anstellen, die gänzlich vom Militärdienst befreit sind. Ähnliche Beispiele aus dem Leben, woraus hervorgeht, daß ein nicht gedienter junger Mann vor dem gewesenen Soldaten erhebliche wirtschaftliche Vorteile hat, lassen sich noch viele anführen.

Auch in gesundheitlicher Hinsicht ist der nicht Gediente dem Soldaten gegenüber oft im Vorteil, wenn man bedenkt, wie leicht doch große Gesundheitsschädigungen schon in Friedenszeiten etwa durch andauernde Nässe und Kälte im Manöver eintreten; von den Folgen eines Krieges gar nicht zu sprechen. In den Kreisen der gedienten Soldaten ist man daher einmütig der Ansicht, daß die, welche nicht gedient haben, aber sonst gesund und arbeitsfähig sind, auch für den großen wirtschaftlichen Vorteil dem Vaterland ein kleines Opfer in Form einer Steuer bringen können.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Ein deutsches Studentenheim in Berlin. Zur Jubelfeier der Berliner Universität wurde von einem vorbereitenden Komitee beschlossen, die Gründung eines Studentenheims in der Nähe der Universität in die Wege zu leiten.

Zusammenstöße in Breslau. Nach einer Sonnabend abgehaltenen Versammlung der demokratischen Vereinigung, in der Dr. Breitscheid referierte, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem Publikum und der Polizei, die blank zog. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Die vierte Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt wird in den Tagen vom 5. bis 8. Juni d. J. in Braunschweig stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen Aufgaben und Organisationen der Fabrikwohlfahrtspflege, sowie Bekämpfung der Schuldliteratur. Im Anschluß an diese Beratungen findet eine Spezialkonferenz von Jugendvereinsleitern statt, in der verhandelt werden sollen Turnen, Spiel und Wandern und ihr Wert für nationale staatsbürgerliche Erziehung, ferner Turnen, Spiel und Wandern im Jugendverein und in der Fortbildungsschule namentlich auch als Ausgangspunkt für umfassendere Jugendpflege, sowie schließlich verschiedene Fragen der Jugendpflege.

Kriegssteuern in Südwesafrika. Der Antrag Erzberger auf Einführung einer Kriegsteuer für Südwesafrika fand in der Budgetkommission eine geradezu vernichtende Beurteilung durch Staatssekretär Dernburg, er stelle den denkbar schwersten Schlag gegen alle Kolonialfreudigkeit dar. Kaum minder scharf sprach sich Dernburg gegen die Entschliebung der Fortschrittlichen Volkspartei in Sachen einer solchen Kriegsteuer aus.

Oesterreich.

50jährige Jubelfeier der Philharmoniker. Die Philharmoniker begingen in Wien am Sonntag mit einem Festkonzert die Feier ihres 50jährigen Bestehens, dem der Kaiser beiwohnte.

Frankreich und die deutschen Luftschiffe. Die Manöver der deutschen Luftschiffe beschäftigten die französische Presse auf lebhafteste, die ausführliche Berichte über die Fahrt von Köln nach Gomburg bringt. Der „Matin“ hat den bekannten Aviatiker Paulhan als Sachverständigen nach Köln entsandt. Paulhan hat, ehe er sich als Flieger mit Erfolg versuchte, sich auch als Führer von Lenkbalkons betätigt. Er spricht in seinem ersten Berichte voll Bewunderung über die großartige Anlage der Luftschiffhalle. Sehr anerkennend äußert er sich auch über das Manövrieren der Mannschaften mit den Luftschiffen: „Wenn alle deutschen Truppen der Luftschifferabteilung so manövrieren, meine ich, daß wir den Deutschen nichts beizubringen haben. Sie erhalten eine intensive praktische Schulung an Hand wertvoller Lehr- und Hilfsmittel.“ Nach Schluß der Übungen beobachtete Paulhan die Erteilung theoretischer Instruktionen. Eine Kanone und ein Automobil mit Maschinengewehr, zur Bekämpfung feindlicher Luftfahrzeuge bestimmt, dienten als Lehrgegenstände. „Denn“, wie der Berichterstatter bemerkt, „Deutschland will sich nicht nur die Herrschaft im Reiche der Lüfte sichern, es sucht auch nach Mitteln, sie zu behaupten.“

Die offene Feindschaft, die die französische Industrie der stark konkurrierenden deutschen entgegenbringt, prägt sich auch darin aus, daß nach Frankreich eingeführte deutsche Automobilreifen die Bezeichnung „Importés d'Allemagne“ tragen müssen. Auf anderem Gebiet freilich akzeptiert Frankreich die deutsche Überlegenheit gerne. So hat sich jetzt eine Deputation französischer Polizeibeamter nach Deutschland begeben, um die deutsche Polizeihundressur zu studieren und in Frankreich zur Anwendung zu bringen.

Ein sozialdemokratisches Desertionsbureau. Durch die Aussage eines französischen Soldaten, welcher fahnenflüchtig geworden war und sich nach Belgien geflüchtet hatte, aber dann wieder reuig zurückkehrte und sich den Militärbehörden stellte, kamen diese darauf, daß der Sekretär der Arbeiterbörse in Paris, Delpech, ferner die Sekretäre des Syndikats der Goldarbeiter und der Papierwarenarbeiter ein eigenes Desertionsbureau errichtet hatten. Dieses war nicht nur damit betraut, die Soldaten zur Fahnenflucht zu verführen, sondern es verlag sie auch mit Geld und Zivilkleidern, damit sie ungehindert über die Grenze kommen konnten. Die Staatsanwaltschaft hat gegen diese drei sauberen Genossen bereits die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet, sie werden sich vor dem Justizpolizeigericht zu verantworten haben.

Die Wahlen in Frankreich.

Am Sonnabend fanden in Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer statt. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten werden die Stärkeverhältnisse der Parteien wenig Veränderungen erfahren. Bei dem heißblütigen Temperament der Franzosen kam es an einigen

Stellen zu heftigen Ausschreitungen. Die Wahlen waren 404 Wahlkreise bekannt. Gewählt sind 37 Republikaner, 112 Radikale und radikale Sozialisten, 12 unabhängige Sozialisten, 25 gemittelte Sozialisten, 27 Progressisten, 10 Nationalisten und 32 Konservative und Liberale, 149 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen 8 Siege und verloren einen, die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen gewannen 2 Siege und verloren 16 Siege. Die unabhängigen Sozialisten gewannen 1 und verloren 1, die gemittelten Sozialisten gewannen 6 und verloren 2, die Konservativen und Liberalen gewannen 3 und verloren 4 und die Progressisten gewannen 3 und verloren 4 Siege.

St. Etienne, 25. April. Bei der Wahl zur Deputiertenkammer wurde Ministerpräsident Briand mit 3000 Stimmen Mehrheit gewählt.

St. Etienne, 24. April. In der Gemeinde Chambou-Feugerolles wurde während der Feststellung des Wahlergebnisses ein Angriff auf das Gemeindehaus verübt. 5 Gendarmen erhielten Verletzungen. Das Gemeindehaus wurde von den Ruhestörern verwüstet und in Brand gesetzt.

Cognac, 25. April. Das hier von einem Wähler geübte Rigide des Wahlbureaus ist der Bürgermeister von Craville. Die Tat ist auf Gründe privater Natur zurückzuführen.

Limoges, 25. April. In der Gemeinde Peumerit wird der konservative Kandidat Sauvign von der Bevölkerung in der Bürgermeisterei gefangen gehalten, Gendarmen sind entsandt worden.

Spanien.

Der spanische Thronfolger taubstumm? Nach einer Meldung des Madrider Telegraphenbureau aus Madrid ist man überzeugt, daß der dreijährige spanische Thronfolger Alfonso, der bisher noch kein Wort gesprochen hat, taubstumm zur Welt gekommen ist. Durch Meldungen von anderer Seite wird diese Nachricht dementiert.

Rußland.

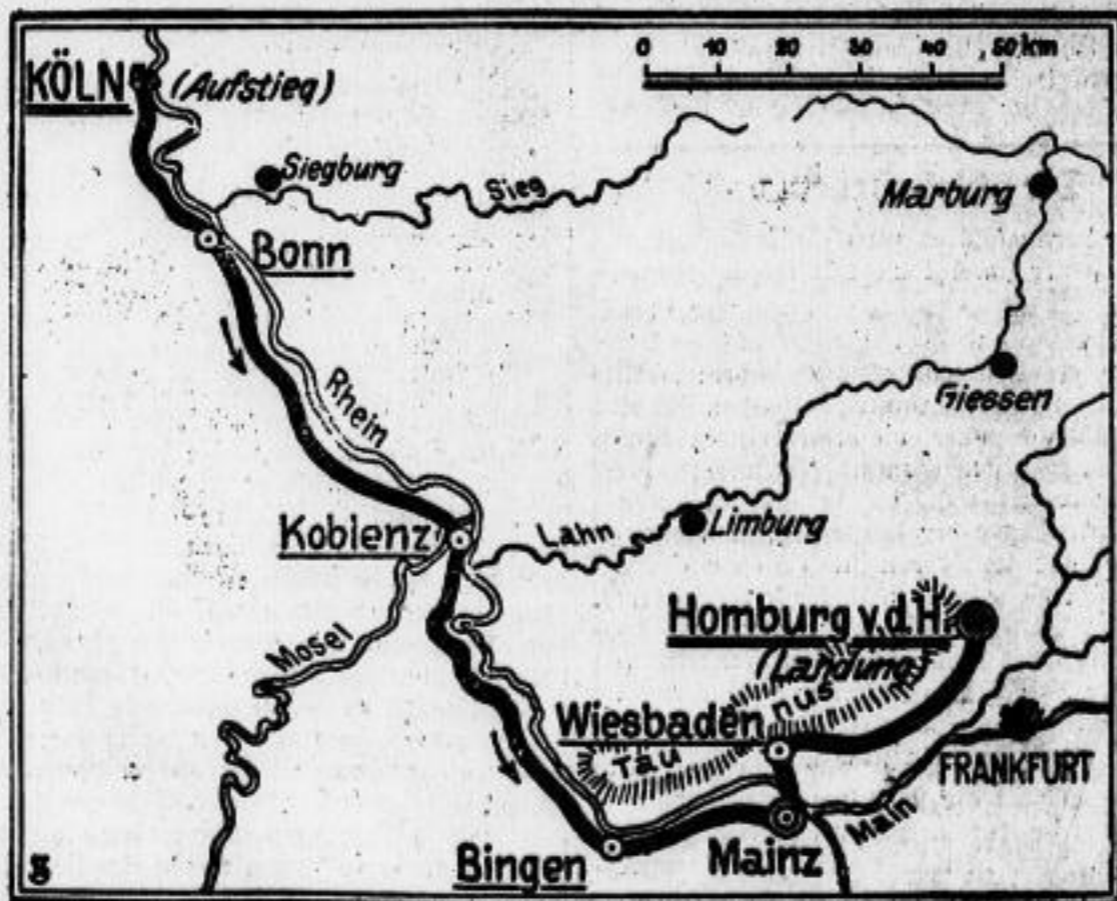
Zu den Truppenverschiebungen an der Westgrenze, die angeblich den französischen Militärattaché in Petersburg beunruhigt haben sollten, wird berichtet: Es ist bekannt, daß die russische Kriegsverwaltung seit etwa einem Jahre aus dem Militärbezirk Warschau Truppenverschiebungen gegen Osten durchführt. Der Militärbezirk Warschau umfaßt an im Korpsverband befindlichen Truppen fünf Armeekorps, von welchen die Stäbe des 5. und 15. in Warschau, des 6. in Tomza, des 14. in Lublin und des 19. in Brest-Litowsk liegen. Man führt diese Truppenverschiebungen auf die seit längerem bestehende Absicht der russischen Kriegsverwaltung zurück, die Weichselfront zum Teil zu räumen, an deren Stelle die östlich derselben gelegene Befestigungslinie Kowel—Grodno—Brest—Litowsk—Kowel auszugestalten und eine Zentralarmee im Gouvernement Perm zu schaffen. Kriegsminister General Suchomlinow weilt erst kürzlich in Perm, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Durch diese Truppenverlegungen wird der militärische Status quo an der russischen Westgrenze verändert; es ist jedoch anzunehmen, daß die russische Regierung die französische Militärverwaltung über die beabsichtigte Neuverteilung der Truppen schon vor längerer Zeit informiert hat. Die Truppenverschiebungen sind durch rein militärtechnische Erwägungen veranlaßt und lassen keinen Schluß auf politische Beziehungen zu.

Russisch-japanische Gesellschaft. Auf Anregung russischer und japanischer Kaufleute hat sich in Chardin eine russisch-japanische Gesellschaft gebildet, die sich die gegenseitige Annäherung der beiden Nationen zur Aufgabe macht. Als Mittel hierfür sind ins Auge gefaßt das Erlernen der Sprachen, das Studium der Kultur und des Wirtschaftslebens beider Völker und die Förderung der Entwicklung der Handelsbeziehungen.

Die Großfürstin Sergius zur Aetissia geweiht. Die Großfürstin Jelisaweta Fedorowna (verwitwete Großfürstin Sergius) ist zur Aetissia des von ihr gestifteten Martha-Marien-Klosters der Barmherzigen Schwestern geweiht worden. Der Zeremonie wohnte auch die Prinzessin Heinrich von Preußen bei.

Balkanhalbinsel.

Neue Zusammenstöße in Albanien. Arnauten griffen die zwischen Prizrend und Werisowitz verkehrende Post an, wobei es zum Kampf zwischen den Arnauten und den die Straße bewachenden Truppen kam. Die Arnauten wichen zurück, auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. In Prizrend herrscht große Erregung, von Werisowitz sind zwei Bataillone nach dort abgegangen.



Karte zur Fahrt der Luftschiff-Flotte von Köln n. Rh. nach Gomburg d. d. G.

Auf Wunsch des Kaisers haben die drei in Köln stationierten lenkbaren Militärbalons „M. 1“, „M. 2“ und „M. 3“ eine Fernfahrt nach Gomburg vor der Höhe unternommen. Über den Ver-

lauf der Fahrt haben wir in unserer letzten Nummer bereits berichtet; unsere Karte illustriert die eingeschlagene Route.

Nachdem die Luftflotte die Nacht in Gomburg vor Anker gelegen hatte, sollte Sonnabend morgen 7 Uhr die Weiterfahrt über Uffgen auf Rablens angetreten werden, wo eine Zwischenlandung zu Übungszwecken vorgesehen war. Da jedoch die meteorologischen Stationen Windmessungen von 15 Sekundenmeter bereits in Höhe von 200 Meter, sowie starke Regenschichten gemeldet hatten, gab die Oberleitung, um den Aufenthalt zur Übung und Ausbildung des Fahr- und Maschinenpersonals auszunutzen, Befehl, die feldmäßige Demontage eines Luftschiffes des „R. 1“, auf freiem Gelände vorzunehmen. Es war hierbei der Gedanke maßgebend, daß Savarien im Kriegsfall die Luftschiffe plötzlich zum Landen zwingen könnten, wodurch die Hilfeleistung der in der Nähe befindlichen Truppen notwendig werde. Diese mühten daher die Schulung besitzen, der Schwierigkeiten, welche sich durch plötzlichen Abtransport der Luftschiffe auf Landwegen ergeben sollten, gerecht zu werden. Die Schiffe sind gut verankert. „R. 2“ an einem eingegrabenen schweren Kraftwagen, der mit Erde gefüllt ist. Am Landungsplatz ist eine Feldblake errichtet. Das Luftschiff „R. 1“ soll nach seiner Entleerung mit der Bahn nach Rölln zurückgeschickt werden.

Am Sonnabend abend ist der Barzeval-Ballon aufgestiegen und Nachts 1 Uhr glücklich in der Luftschiffhalle in Rölln gelandet. Der „R. 2“ stieg erst Sonntag auf. Er wurde durch niedrige Winde gezwungen, eine Zwischenlandung vorzunehmen und hat sein Ziel noch nicht erreicht.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Gomburg a. d. Höhe, 23. April. Um 6 Uhr 55 Minuten ist „Barzeval 2“ hier in der Richtung auf Wiesbaden aufgestiegen. „Zeppelin 2“ hat die Absicht, die Fahrt mitzumachen, in letzter Stunde aufgegeben. Er fährt morgen (Sonntag) um 4 Uhr nach Rölln ab. Die kriegsmäßige Demontage des Militärluftschiffes „R. 1“ bis zum Verladen beanspruchte drei Stunden. Bei der Nachtfahrt des „R. 2“ werden astronomische und magnetische Ortsbestimmungen im Luftschiff zur Durchführung gebracht. Die nötigen Apparate befinden sich an Bord.

Koblenz, 23. April. „R. 2“ war um 7 Uhr 5 Minuten in Höchst, 7 Uhr 20 Minuten passierte er Mainz und 7 Uhr 55 Minuten Wiesbaden. Er nahm die Richtung nach dem Rheintal. Um 8 Uhr 55 Minuten flog „R. 2“ über Bingen rheinwärts. Er trug blaurote Signallaternen. Um 10 Uhr 5 Minuten abends wurde er hier gesichtet.

Rölln, 24. April. Das Luftschiff „R. 2“ ist heute nacht 12 Uhr 15 Minuten vor der Luftschiffhalle Widdendorf glatt gelandet.

Gomburg a. d. Höhe, 24. April. Das Luftschiff „R. 2“ ist heute früh 8 Uhr aufgestiegen; es fuhr eine Schleife über Gomburg und nahm dann die Richtung nach dem Rhein. Um 10 Uhr 20 Min. fuhr „R. 2“ über Wiesbaden auf den Rhein zu in der Richtung auf Schierstein. Das Luftschiff hat anscheinend mit starkem Gegenwind zu kämpfen, so daß es nur langsam vorwärts kommt.

Mainz, 24. April. Das Luftschiff „R. 2“ war von der Kaiserbrücke aus von 10 Uhr vormittags bis nach 11 Uhr sichtbar. Es flog langsam, gegen scharfen Gegenwind ankämpfend, über dem Rheintal auf Rüllesheim zu.

Rüllesheim, 24. April. „R. 2“ kämpfte über dem Rheingau nördlich Gattenheim von etwa 11 1/2 Uhr bis gegen 1 Uhr gegen heftigen Südwestwind.

Simburg a. d. Bahn, 24. April. „R. 2“ ist infolge des Sturmes nachmittags gegen 2 Uhr südlich von Simburg niedergegangen und dort verankert worden.

Wiesbaden, 24. April. Die Wiesbadener Zeitung meldet aus Alenborn, Kreis Jollhaus: „R. 2“ kämpfte vergeblich gegen den Sturm an und wurde zurückgetrieben. In einer ausgeworfenen Karte wurde gewünscht, Militär aus Diez zu requirieren, da eine Landung beabsichtigt sei. Wie demselben Blatt aus Diez gemeldet wird, zwang der in den oberen Luftschichten herrschende Sturm von 15 Sekundenmetern das Luftschiff, niederzugehen. Drei Kompagnien des in Diez garnisontierten Bataillons des 160. Infanterie-Regiment sind auf dem Landungsplatz eingetroffen. Wie der Führer des Luftschiffes mitteilt, ist an eine Weiterfahrt des Ballons vor Montag abend nicht zu denken, da eine Nachfüllung notwendig ist und ein Abflauen des Sturmes abzuwarten bleibt. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, erfolgte die Landung des „R. 2“ nicht allein wegen heftiger Böen, sondern auch wegen eines Defektes, den der Ballon unterwegs erhalten hat.

Koblenz, 24. April. Eine Abteilung des Telegraphenbataillons hat Befehl erhalten, sich zur Hilfeleistung für „R. 2“ nach Simburg zu begeben. — Von Gomburg sind zwei Kraftlastwagen mit Gas nach Simburg abgegangen.

Die Eröffnung der Weltausstellung in Brüssel.

Die Internationale Weltausstellung wurde Sonnabend nachmittag 2 Uhr in Anwesenheit des Königs und der Königin, des diplomatischen Korps, des Ministeriums, sowie der Mitglieder der Parlamente eröffnet. Deutscherseits wohnten der Feier der deutsche Gesandte von Flotow bei, ferner als Vertreter des Staatssekretärs des In-

terns der Reichskommissar Geh. Regierungsrat Albert, der Präsident des deutschen Ausstellungs-Komitees Geh. Kommerzienrat Raben, sowie Geh. Kommerzienrat Goldberger, der Präsident der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie. Der König und die Königin wurden bei ihrem Eintritt in den einfach dekorierten Festsaal mit Begeisterung empfangen. Der Vorsitzende des Ausstellungs-Komitees Baron Janssen hielt die Begrüßungsansprache, in der er an den verstorbenen König Leopold erinnerte, der stets von einem größeren Belgien geträumt habe. Auf die Bedeutung der Ausstellung eingehend, führte der Redner aus, daß der friedliche Wettstreit unter den Völkern wertlos sei, wenn damit nur der Zweck verfolgt werde, das auf dem Gebiet des Handels und der Industrie Geleistete zu zeigen. Das höhere Interesse müsse auf die Annäherung der Völker unter einander gerichtet sein, in diesem Sinne sei die Ausstellung ein wahres Friedenswerk. Der Minister für Industrie und Arbeit Subert dankte hierauf im Namen der Regierung den fremden Staaten für ihre starke Beteiligung. Die Ausstellungen seien ein Wahrzeichen des Fortschritts auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Alsdann gab König Albert ebenfalls seiner Befriedigung Ausdruck über die prächtige Beteiligung des Auslandes, die eine Anerkennung darstelle, für das, was Belgien geleistet habe. Dafür müsse er den Dank der Nation aussprechen, da dies den Grad der Achtung beweise, den Belgien sich erworben habe. Der internationale Charakter der Ausstellung verbürge diesem Werk einen großen Einfluß auf das allgemeine Friedenswerk im Reiche der Völker, das ihm besonders am Herzen liege. Nachdem der König allen Mitarbeitern seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er unter begeistertem Beifall die Ausstellung für eröffnet. Darauf traten der König und die Königin einen Rundgang durch die belgische, englische, französische, italienische, deutsche, holländische und spanische Ausstellungsabteilung an.

Ein Lob auf die deutsche Abteilung.

Bei ihrem Rundgang durch die deutsche Abteilung sprachen der König und die Königin dem Reichskommissar Geheimrat Albert und dem Vorsitzenden des Komitees Geheimrat Raben ihre Bewunderung über die Leistungen der deutschen Aussteller aus, die allein von allen Nationen am Eröffnungstage eine fertige Abteilung zeigen konnten. Minister Subert bezeichnete die deutsche Abteilung als einen Triumph und ein Beispiel für alle Nationen. Heute Montag wird der König der feierlichen Eröffnung der deutschen Abteilung durch Ministerialdirektor Just beiwohnen und sie dann eingehend besichtigen.

Starrer Sinn.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Roman von A. Gaidheim.

„Ich bin es auch“, erwiderte sie leichtthin.

„Als ich vorhin ankam, fand ich das gnädige Fräulein trauernd in Sad und Asche“, widersprach Biffing. „Nun ja, wenn man alle seine Sünden abgehüht hat, darf man wohl lustig sein.“

Jan verstand nicht und war zu schwerfällig, um sich eine Erklärung auszubitten.

Aber ein scharfer, fester Blick aus seinen hellen Augen heftete sich forschend bald auf den neuen Bekannten, mit dem Dotty jetzt lebhaft von gemeinsamen Erinnerungen plauderte, bald auf Dotty selbst, die aus einem ihr selbst unklaren Antriebe freundlicher lächelte und plauderte, als dies sonst ihre Art war.

Auch Frau Jensen erschien ihm anders gegen den Assessor, als sie sonst gegen Fremde zu sein pflegte. Entgegenkommend konnte man es weder bei der einen noch bei der anderen nennen; immerhin verdroß es Jan Wegemann, den Assessor wie einen Freund behandelt zu sehen. Dieser sprach hin und her, offenbar in dem Wunsche, sich zu orientieren. Er fragte nach den Familien, bei denen man Besuche machen müßte, nach den bedeutendsten Persönlichkeiten, er bat um allerlei andere Auskunft — und die Damen oder Jan gaben Bescheid.

So wurde auch der Name Stahlbergs erwähnt, als der Assessor von den reizenden Willen vor der Stadt redete.

„Wer ist Stahlberg?“ fragte er.

Jan schwieg vorsichtig; Dotty selbstverständlich auch. Frau Jensen aber, die noch immer unter dem Einfluß der Aufregungen dieses Nachmittags

stand, sagte schroff: „Die einen nennen ihn ein Genie — wie zum Beispiel mein Sohn; die anderen behaupteten, es werde bald genug offenbar werden.“

„Na, Tante Jensen, wahrscheinlich übertreiben beide Parteien“, unterbrach Jan Wegemann sie mit deutlicher Absicht.

Sie begriff. Der stille, aufmerksame Blick des Assessors, der ihr plötzlich lauernd vorkam, gab Jan recht zu seiner Einrede.

Und jetzt stand Jan auch auf, er müsse nach Hause, sagte er.

Auch der Assessor erhob sich.

„Mein Führer wartet draußen in den Ställen“, erklärte er auf Dottys Frage, ob er sich denn heimfinden werde.

Charlotte fiel plötzlich ihre abenteuerliche Wanderung über den Deich ein, deren sie sich noch immer schämte. Man würde Biffing ihre ganze Geschichte erzählen — dachte sie. Und wie würde er dann über sie urteilen?

Jan sah in ihren Zügen etwas von dieser geheimen Unruhe; er deutete sie aber falsch.

„Wie leid es ihr tut, daß er geht!“ dachte er bitter in der festen Überzeugung, endlich den Mann entdeckt zu haben, der Dotty gegen ihn und alle anderen so gleichgültig machte.

Dabei mußte er mit Frau Jensen reden, denn er hatte das dunkle Gefühl, daß sie etwas gegen ihn habe, sie war anders als sonst.

„Sonntag waren Nils und Dina bei uns zum Essen, Mutter hätte Euch gern auch eingeladen, aber wir wußten nicht“, — sagte er, nur um zu reden.

„Nein, bitte, bemüht Euch nicht, laßt uns allein!“ hatte Charlotte sie herben Tones sagen gehört.

Was hatte sie nur, die Tante? Jan blickte sie erschrocken, fast beleidigt an.

„Ach, ich verstehe!“ murmelte er dann und warf den Kopf trotzig empor.

Als die beiden jungen Herren fort waren, brach dann die mühsam zurückgedrängte Aufregung Frau Jensens hervor.

Alles erfuhr Dotty, ganz nach der Reihe, vom ersten Wort Dorweters an bis zu dem letzten höhnischen Ausruf Nils: „Jan will sie nicht — darüber ärgerst Du Dich!“

Charlotte war sehr blaß geworden; sie starrte die Mutter mit großen Augen an.

„Das hätte Jan gesagt? Oder sich das merken lassen?“ Sie sprach es nicht, aber in ihren Augen las die alte Frau diesen stummen Ausschrei ihrer Seele.

„Sonntag sind sie ja erst zusammengewesen! Darum machte sich Jan auch leßthin so rar!“ rief sie erbittert.

Dotty sagte nichts — sie barg das Gesicht in den Händen.

Nils Jensen war übler Laune, wie seine Frau sagte. Sie zog wie immer in diesem Falle den Kopf zwischen die Schultern und überließ ihn sich selbst, indem sie ihre Freundinnen zu besuchen und Besorgungen zu machen ging.

Für seine ernste Verstimmung wäre sie auch die letzte gewesen, die er sich zur Vertrauten gewünscht.

Ihm war schwer zumute. Eine unbestimmte Sorge, die er zu Zeiten töricht nannte, wollte sich seit jenem Tage, an dem er mit Stahlberg bei Miele Bley gespeist und so viel schweren Rotwein getrunken, nicht bannen lassen. Und jedesmal, wenn er, wie er es nannte, Stahlberg tiefer in die Karten guckte, wuchs dieses unbestimmte

Stellung vom 23. April. Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung des Reichstags war die Veteranenbeihilfe. Alle bürgerlichen Parteien hatten sich zusammengefunden in fast gleichlautenden Initiativanträgen über die Gewährung eines Ehrensoldes in der Höhe von 120 Mark an solche Kriegsteilnehmer, die sich entweder in unterstützungsbedürftiger Lage befinden oder das 60. Lebensjahr vollendet haben oder über ein Einkommen von weniger als 600 Mk. verfügen. Zur Deckung der dafür notwendigen Aufwendungen fordert der freikonservative und nationalliberale Antrag die Einführung einer Wehrsteuer, der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, eine Herabminderung der sogenannten Branntweinliebesgabe. Außerdem forderte ein Zentrumsantrag, daß das Gesetz mit Wirkung vom 1. Mai d. J. in Kraft treten solle. Alle Redner des Hauses gedachten in ihren Ausführungen zunächst rühmend des Mannes, der bisher im Reichstag stets für alte Kriegsteilnehmer eingetreten war, des Grafen Dr. Orla. Der Reichsporteiler Abg. v. Liebert wies in seiner Rede darauf hin, welche guten Erfahrungen andere Länder, besonders die vom Obersten Götthe stets als Beispiel herangezogene Schweiz, mit der Wehrsteuer gemacht hätten, und erklärte, daß man in Deutschland mit Leichtigkeit 35, ja sogar 60 Millionen Mark würde aufbringen können. Herr Bindewald von der Wirtschaftlichen Vereinigung gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß der Bundesrat ein im Vorjahre einstimmig angenommenes Gesetz nur deshalb nicht genehmigt habe, weil verheerend im Text das Datum des Inkrafttretens des Gesetzes nicht ausgefüllt war. Besonders entschieden äußerte sich Prinz Schönau-Carolath über die traurige Tatsache, daß das Deutsche Reich für seine Kriegsveteranen anscheinend weder in der Gegenwart noch in der Zukunft Geld habe. Aber da der gute Wille vorhanden sei, müsse sich auch ein Weg finden lassen. Um jedoch das Werk zu sichern, lehnten seine Freunde den freisinnigen Antrag auf Verminderung der Liebesgabe ab, da dieser keine Aussicht auf Annahme habe.

Der Reichschatzsekretär Bermuth hob zunächst hervor, daß kein Land so viel für seine Veteranen getan habe als Deutschland. Unmittelbar nach dem Kriege habe man für sie eine Summe von 561 Millionen bereitgestellt. Bis zum Jahre 1910 habe man jedoch tatsächlich 1494 Millionen Mark gebraucht, und alles in allem würde man für sie wesentlich mehr als 2000 Millionen Mark verbrauchen. Die jetzige Forderung gehe noch viel weiter und werde jährlich 17 bis 23 Millionen erfordern. Um diesen Mehraufwand zu befriedigen, besitze er keine Mittel, und der jetzige Ruf nach einer Wehrsteuer sei ihm keine Garantie dafür,

Gefühl, nicht mehr freier Herr seines Luns und Lassens zu sein.

Denn seit jener „Ausprache“ war Stahlberg gegen seinen Kompagnon ein anderer geworden; er genierte sich keineswegs mehr, Nils, wenn auch nicht direkt wissen, so doch ahnen zu lassen, daß er durch allerlei „Mittel“ und „Freunde“ Dinge möglich machte, die gesetzlich, oder doch vom Standpunkt des schlichten Rechtsgefühls unerlaubt waren. Es kam ihm gar nicht darauf an, Nils selbst diese oder jene „Aleinigkeit“, eine Umkehrung der strikten Ordnung, die Bearbeitung resp. Fügung eines menschlichen Werkzeugs zuzumuten.

Nils wehrte sich dagegen, wo und wie er nur konnte, denn er empfand nur zu wohl, daß es in Stahlbergs Absicht lag, ihn „einzugewöhnen“, aber schlimmer noch als eine solche Zumutung erschien ihm dann, wenn er sich weigerte, Stahlbergs unendlich spöttischer, vielsagender Blick, in dem die Worte: „Feigling! Schwächling!“ zu liegen schienen — und Überraschung.

Und diese letztere besiegte mehrfach Nils Widerstand, er schämte sich, keine Courage zu haben, wie Stahlberg sie bis zum Übermut zeigte.

Das war's aber nicht allein! Nils Jensen war dahinter gekommen, daß Stahlberg neben seinem Beruf auch noch Geldgeschäfte in großem Umfang machte. Der Zufall ließ es ihn entdecken, als ein Makler, der Stahlberg nicht persönlich kannte, Nils für diesen ansah und ihm Bericht erstattete.

Allerdings hatte Stahlbergs Erscheinen den Irrtum sofort aufgeklärt, und er den Fremden mit in sein Privatzimmer genommen. Aber die Entdeckung machte Nils doch im Verein mit der Erinnerung an seiner Mutter neuliche Warnung stugig, umso mehr, als er aus den ersten Worten des Maklers schon gehört, daß Stahlberg Geld zu hohen Prozenten suchte.

etwas anderes. Als im Jahre 1881 die Regierung den Versuch einer Wehrsteuer gemacht habe, habe bei der Abstimmung nicht ein Abgeordneter für sie gestimmt. Es sei für ihn nicht angenehm, durch diese Ueberlegung eine gewisse Regation in die Verhandlung hineinzubringen, aber die Sanierung unserer Finanzen sei vollkommen gleichwertig und ebenbürtig mit allen Anforderungen unseres politischen Lebens. Nachdem ihm der kons. Abgeordnete Arnstadt erwidert und auf die unbedingte Notwendigkeit der Veteranenbeihilfe hingewiesen hatte, genehmigte man schließlich einstimmig die gleichlautenden Anträge, für alle Veteranen in unterstützungsbedürftiger Lage oder über 60 Jahre oder mit weniger als 600 Mk. Einkommen einen Ehrensold von jährlich 120 Mk. zu gewähren, und zwar vom 1. Mai ab. Die Deckungsanträge wurden abgelehnt. — Das Kolonialbeamtengesetz und ein Nachtragsetat wurden ohne Erörterung an die Budgetkommission verwiesen. Am Montag 2 Uhr steht die Kolonialgerichtsvorlage zur Beratung.

Aus Stadt und Umgebung.

* Bischofswerda, 25. April. Der Oberlausitzer Radfahrerbund veranstaltete gestern ein Straßenwettfahren von 87 Kilometern. Der Startplatz war am „Neuen Anbau“. Die Fahrt ging über Neutitz, Sohland, Baugen, Kamenz, Pulsnitz, zurück nach Bischofswerda. Den 1. Preis mit 40 Mk. und die Meisterschaftsmedaille erhielt Herr Fritz Trappe, Bischofswerda, vom hiesigen Radfahrerklub „Transvaal“. Herr Trappe legte die Strecke in drei Stunden 54 Min. zurück. Den 2. Preis erhielt Herr Böhme, Sohland. Zwei Medaillenpreise fielen noch auf Mitglieder des Radfahrerkubs „Transvaal“. Es ist sehr zu rügen, daß an einzelnen Stellen, hauptsächlich bei Wehrdorf, auf der Landstraße Pantoffelwedden und Mügel in offener böswilliger Absicht gestreut waren. Es sind dadurch fast alle Fahrer erheblich zu Schaden gekommen. Derartige Vubenstücke gehören exemplarisch bestraft.

* Bischofswerda, 25. April. Bei der am 23. und 24. d. M. in Dresden stattgefundenen großen internationalen Handausstellung aller Nationen erhielten zwei hiesige Aussteller bei sehr starker Konkurrenz in den ausgesetzten Klassen sehr zufriedenstellende Preise und Auszeichnungen. Herr Löpferbeisiger M. Blasnik erhielt auf seine 12monatliche deutsche Schäferhündin (Häsel vom Taunus) Polizeihundrasse, in der offenen Klasse (Schönheitsklasse) bei 100 Nummern Konkurrenz den 12. Preis, Ehrenpreis Nr. 109, 3 wunderbare Bilder in Eichentrahmen, gestiftet

Wer aber konnte besser wissen als Nils selbst, daß ungeheuerer Summen in Stahlbergs Betrieb steckten? Dennoch! Und was für andere große Summen konnte Nils ihm nachrechnen als empfangen von vertrauensvollen Klienten, wie er selbst sein und Dinars Geld ihm übergeben.

Heute erst hatte Nils Jensen seinen Namen unter einen Wechsel setzen müssen — als Bürge natürlich; neulich hatte er ein anderes Schriftstück unterschrieben, das er nicht einmal genau durchgelesen, weil Stahlberg in so fliegender Eile gewesen war, daß Nils' Versuch zu lesen, seinen Kompagnon beinahe rasend machte vor Ungeduld und Aerger.

Was Stahlberg Aufklärendes sagte, war dann ganz einfach und richtig.

Trotz alledem drängte sich Nils immer wieder das Gefühl auf, daß er einen gefährlichen Weg gehe.

Sein Rechtsinn, sein Ehrgefühl waren nie sehr strupulös gewesen; wo die Geschichte aber anfing, „gefährlich“ zu werden, wo sich etwa ein Konflikt mit den Landesgesetzen oder eine öffentliche „Blamage“ daraus ergeben konnte, da machte Nils Jensen denn doch nicht mehr mit.

Und darum krallte sich's ihm jetzt wie eine Eisenfaust ums Herz.

Sich Stahlberg gegenüber frei machen zu können, das war sein heißes Verlangen; aber das schien geradezu eine Unmöglichkeit, denn Stahlberg hatte sein vieles Geld, hatte seine Ehre in den Händen. Je mehr Nils grübelte, um so enger sah er sich in diese Rege verstrickt.

Da kam Stahlberg selber; er hatte von einem großen, gewinnreichen Erfolg zu berichten und war so sicher, so siegesgewiß, heiter und ein bißchen spöttisch, dabei auch so amüsan, daß Nils mit ihm lachen mußte und alles Grübeln vergaß.

(Fortsetzung folgt.)

mühte genannter Hündin je ein 4. in der Hündlingsklasse der 6. Preis zuerkannt werden. Herr Goldschmiedemeister Paul Bauer jun. errang mit seinem 17 Monate alten Dobermann-Rüden in der Lokalklasse einen 2. Preis (silberner Pokal), in der Jugendklasse den 4. Preis (Reservepreis, Diplom). Beide Aussteller können mit größtem Stolz auf ihre erzielten Resultate blicken, traten doch ihre Hunde zum ersten Male in einen „Richterring“, wo es wirklich schwer war, den „Schönsten“ von den „Schönen der Vierfüßler“ in den einzelnen Klassen zu unterscheiden.

* Bischofswerda, 25. April. Der Preisverein Bischofswerda im Verband Deutscher Handlungsgesellen zu Leipzig veranstaltete am Sonnabend Abend seine erste Wanderversammlung nach Demitz im Bahnhofrestaurant. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles schritt man zur Fabeltasche über, die humoristische und musikalische Vorträge aufwies und die Anwesenden vorzüglich unterhielt. Zum Schluß fand ein Zimmerschießen statt, das eine zahlreiche Beteiligung und recht gute Resultate mit Preisverteilung zu verzeichnen hatte. Es wurde darum beschlossen, eine solche Wanderversammlung baldigst zu wiederholen.

* Bischofswerda, 25. April. Der Halleysche Komet ist Ende voriger Woche in verschiedenen Städten Deutschlands, u. a. auch in Berlin, früh gegen 8 Uhr am Osthimmel auf kurze Zeit gesehen worden.

* Bischofswerda, 25. April. Über das Feuerwehrewesen im Königreich Sachsen hat der Landesverband Sächsischer Feuerwehren nach dem Stande vom 1. Januar 1910 eine Statistik aufgenommen. Danach zählt der Verband, dem außer den Berufsfeuerwehren zu Dresden, Leipzig und Chemnitz sämtliche freiwillige Feuerwehren zugehören, gegenwärtig 879 Wehren mit 47 131 Mitgliedern. Die Statistik für 1909 wies 858 Verbandswehren nach. Die Pflichtfeuerwehren Sachsens entbehren noch der Organisation.

* Bischofswerda, 25. April. Von der Landeslotterie. Der Hauptgewinn von 150 000 Mk ist nach Leipzig (Kollektion Schmidt) auf die Nr. 55 844 gefallen. Auch ein weiterer Gewinn von 20 000 Mk fiel nach Leipzig (Kollektion George Meyer) auf die Nr. 70 545. Jetzt barrt an großen Gewinnen nur noch die „Prämie“ (300 000 Mk) des glücklichen Gewinners. Die Ziehung schließt am 28. April.

* Bischofswerda, 25. April. Der Deutsche Reformverein hielt am 21. April in Dresden eine Mitgliederversammlung ab, um eine Klärung über die Frage des Offenhaltens der Schaufenster an Sonntagen herbeizuführen. Herr S. Börner erklärte zunächst kurz die Entstehung der Mittelstandsfrage. In dem Kampf zwischen Großkapital und Mittelstand hätte letzterer besonders deshalb einen schweren Stand, weil er nicht in dem Maße wie das Großkapital die öffentliche Meinung beeinflussen könne; auch ständen die einzelnen Teile des Mittelstands zum eigenen Schaden zu sehr auseinander. Redner hielt die Frage des Offenhaltens der Schaufenster für eine wichtige Mittelstandsfrage und weist ausführlich nach, welche Gründe für und welche gegen das Offenhalten sprechen. Gegen das Offenhalten spreche vor allem der Umstand, daß das Offenhalten hauptsächlich nur den Warenhäusern und den großen Geschäften in den Hauptverkehrsstraßen zugute komme und daß voraussichtlich die Sonntagsruhe der Handelsangestellten nachteilig beeinflusst werden würde. Die Frage des Offenhaltens der Schaufenster dürfe nicht danach beurteilt werden, wieviel Gründe sich auf der einen oder anderen Seite gegenüberstünden, sondern welche Bedeutung diese Gründe in ethischer, nationaler und sonstiger Beziehung hätten. Prüfe man hiernach unparteiisch, so würde man darauf zu kommen müssen, daß das Offenhalten der Schaufenster für die Großstädte nicht zu empfehlen sei. Redner erörterte dann noch, welche Stellung die politischen Parteien überhaupt zu Mittelstandsfragen einnehmen. Seine Ausführungen klangen in die Mahnung aus, daß insbesondere der gewerbliche Mittelstand seine Interessen stets so scharf wie möglich vertreten möchte. Es wurde schließlich ein Ausschuss eingesetzt, der sich mit der Frage des Offenhaltens der Schaufenster an Sonntagen weiter beschäftigen und geeignete Vorschläge machen soll, wie nach den neuen Beschlüssen des Landtags die Interessen des mittleren und kleinen Geschäftsmanns und der Handelsangestellten am besten zu wahren sind. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache.

b. Baugen, 25. April. Die neue Gufaren-Kafene. Im südöstlichen Stadtteil mit seinen

... am 1. Oktober d. J. das neuzubauende 3. Sächsisches Husaren-Regiment Nr. 20 seinen Einzug halten wird, ihrer Fertigstellung entgegen. Die schmiedeeiserne Einfriedigung ist bereits aufgestellt und die Tore schweben in ihren Angeln an wuchtigen Betonpfeilern. Gartenanlagen vor den Gebäuden erhöhen den malerischen Reiz der gesamten Anlage, welche umfasst zwei Mannschafts- und ein Familien-Wohngebäude, fünf Eskadronställe, einen Krankenstall, ein Reithaus, eine Bleichenmacherei mit Beschlagsschmieden und die Offiziers-Speiseanstalt. Die ausgedehnten Mannschaftsgebäude sind hinsichtlich ihrer Einrichtung an Hygiene und der Zweckmäßigkeit ausgestattet. Sämtliche Räume sind hell und luftig und haben einen freundlichen Anstrich erhalten. Die Fluren, Aborte, Wasch- und Daderäume haben Fliesenbelag, während alle Mannschaftsstuben und die übrigen Räume mit Parkettfußböden versehen sind. Die Klosettanlagen sind mit weißen Steingutbecken ausgestattet, welche automatisch gespült werden. In den Waschräumen sind je 12 Kippwaschbecken von weissem Porzellan aufgestellt. In jedem Geschoss ist eine Eskadron untergebracht; außerdem befindet sich in jedem Revier eine Leutnants- und eine Wachtmeister-Wohnung. Das Familien-Wohngebäude enthält 28 Wohnungen für Beamte und verheiratete Unteroffiziere. Die Ställe sind vollständig massiv, die Becken gewölbt und auch wie die Wände mit gelben Verblendsteinen in Rohbau ausgeführt. Die Krippen sind von Zementbeton und die Stallgassen haben Klinkerziegelbelag. Das Reithaus enthält drei für sich abgeschlossene Reitbahnen mit angebauten Reithallen. In der Beschlagsschmiede sind fünf große Beschlagräume und die Bleichenmachereistätte. Anschließend an den mit einer Baumallee eingefassten großen Reitplatz ist der Sprunggarten mit künstlichen Hindernissen. Einer freundlichen Villa gleicht das Offiziers-Kasino, an dessen innerer Einrichtung und Ausschmückung noch gearbeitet wird.

M. Baugen, 25. April. Goldenes Ehejubiläum. Herr Ratsuhrmacher Köcher und Gattin feierten gestern in voller Gesundheit und geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — 3 Jubilare, welche auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurückblicken können, sind die Herren Gymnasialoberlehrer Richter, Bürgerchulldirektor Eckstein und Bürgerchulldirektor Mai in Zittau. Alle 3 Herren haben das hiesige landwirthschaftliche Seminar besucht.

Aus Sachsen.

Dresden, 25. April. Sonntag nachmittag unternahm Sr. Maj. der König mit Familie eine Wagenfahrt bis zum Eingang nach dem Reppgrund. Nach Durchwanderung dieses Grundes nahm die königliche Familie im Schloßrestaurant zu Pillnitz den Kaffee ein und kehrte von dort mit Equipagen nach dem Residenzschloß zurück. Abends 8 Uhr begab sich der König mit dem fahplanmäßigen Zuge nach Schandau und von dort mit Auto nach dem Zeughaus am großen Fischand. Dort übernachtete der König, um heute in aller Frühe in den vorjahren Waldungen auf Auerhähne zu jagen. Die Rückkehr von Schandau erfolgte mit der Eisenbahn um 6 Uhr 12 Minuten früh.

Dresden, 25. April. Einen vortragenden Rat wird das sächsische Ministerium des Innern demnächst zur Bearbeitung von Gemeindefachen anstellen und zwar soll dieser neue Beamte aus einer städtischen Verwaltung in die Regierung berufen werden. Außer seiner laufenden Arbeit, die sich vornehmlich auf die besonderen Angelegenheiten der städtischen Selbstverwaltung erstreckt, soll der neue Rat zunächst vornehmlich die Neuordnung des Gemeindeverwesens vorbereiten. Ferner soll er noch mit einigen anderen Beauftragten auf den der Gemeindegesetzgebung nahe stehenden Gebieten befaßt werden, die den durch laufende Arbeiten bereits in Anspruch genommenen Räten nicht mehr übertragen werden können. Die Zahl der Räte im Ministerium des Innern erhöht sich durch diese Reuberufung auf zwölf.

M. Söhland a. d. Spree, 25. April. Messererei. Im Gasthaus des Ortsteils Lännicht fand eine Schlägerei statt; dabei verletzte der Tagearbeiter Baurich den Tagearbeiter Richter ohne jeden Grund mit dem Messer so schwer am Kopf, daß sich Richter sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

M. Oppach, 25. April. Großer Fischschaden. erwuchs Herrn Fabrikant Schulze von hier; derselbe hatte zu seinem Neubau in der nächsten

... des Dorfbades mit Grube zum Raubbauen graben lassen. Die Wand der Grube brach durch und zirka 80 Zentner gelblicher Kalk ergoß sich in den Bach. Zu Hunderten trieben die vergifteten Fische den Bach herunter. Besonderen Schaden erlitt ein hiesiger Fabrikbesitzer, denn sein Fischbehälter stand in unmittelbarer Verbindung mit dem Bache.

Zittau, 25. April. Vom Kreisvorturner-Turnen. Der hiesige Turnverein mietete für das im Juli hier stattfindende Kreisvorturner-Turnen das große 3000 Personen fassende Zelt des Radebeuler Turnvereins.

M. Löbau, 25. April. Feuer brach am Freitag abend nach 7 Uhr in dem großen Fabrikabstammement der Firma Gebr. Müller hier aus. Da es in dem Kreppeaal der Spinnereiabteilung ausbrach, konnte es leicht einen großen Umfang annehmen; die vier Schlauchleitungen der Fabrik, Hydranten wurden sofort in Tätigkeit gesetzt und beim Eintreffen der Feuerwehr, die noch weitere drei Schlauchleitungen benützte, war die Hauptgefahr beseitigt. Der nicht unbedeutende Schaden an Maschinen und Gebäuden ist versichert. Es wird Selbstentzündung vermutet.

Ramenz, 25. April. Im Laufe der vergangenen Woche ist der Altar der hiesigen Hauptkirche seines reichen, nahezu fünf Jahrhunderte alten Schmuckes beraubt worden. Das wertvolle Kunstwerk ehemaliger Holzbildhauerarbeit ist vorzüglich abgebrochen worden, um durch ein entsprechendes Imprägnierungsverfahren vor dem drohenden völligen Verfall geschützt und in einzelnen bereits verloren gegangenen Teilen erneuert zu werden. Mit der Ausführung der etwa drei Monate Zeit beanspruchenden Arbeiten ist die Firma Hofstischler und Hofbildhauer Ullrich & Hartmann, Dresden, betraut worden.

M. Arnsdorf, 25. April. Abersahren. Sonnabend früh in der vierten Stunde wurde auf der Strecke Baugen—Dresden in der Nähe von Arnsdorf ein älterer, unbekannter Mann mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben.

M. Sebnitz, 25. April. Der 200 000 M.-Gewinn fiel auf die Nr. 102 812, wovon 12 Arbeiter der Blumenfabrik von August Bender hier ein Zehntel ausmachten.

Erdmannsdorf, 25. April. Der Verband der dramatischen Vereine Sachsens, der ursprünglich für den 26. und 27. Juni festgesetzt war, ist auf den 9. und 10. Juli verschoben worden.

Rittweiba, 25. April. Seit Donnerstag nachmittag ist der hiesige Stadtkassierer Theodor Kirchberger, der über 30 Jahre in städtischen Diensten war, spurlos verschwunden. Am Vormittag hatte eine Revision der von ihm verwalteten Kasse stattgefunden; es ergab sich ein Fehlbetrag von 3600 M. Der Vermisste erscheint nervös überreizt. Der Fehlbetrag ist durch Kautionsgedekt. Man vermutet, daß Kirchberger sich ein Leid angetan hat.

Leipzig, 25. April. Der 5jährige Sohn des Hausmanns Lobing stürzte im Bachhaus in einen Trog kochenden Wassers und erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod als Erlöser gelten dürfte.

Chemnitz, 25. April. Sächsische Gemeinschaftskonferenz. Heute und morgen findet im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses die Hauptkonferenz der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Königreich Sachsen statt.

Radevitz, 25. April. Aus Übermut sperren drei Arbeiter einen jüngeren Kollegen in eine Riste und verschlossen diese. Vergeblich versuchte der junge Mann sich zu befreien; erst, nachdem er acht Stunden lang in der Riste zugebracht hatte, wurde er von anderen Leuten gefunden und halbtot gerettet. Nach Aussage des Arztes hätte er nur noch kurze Zeit in seinem Gefängnis zubringen dürfen, dann wäre er gestorben. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden.

Zwickau, 25. April. Mit Hilfe des Polizeihundes wurden am Freitag hier zwei junge Burischen von 17 bezw. 18 Jahren festgenommen, die in den letzten Wochen in Zwickau, Cainsdorf, Boctma, Reinsdorf und Planitz zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen fand man eine Menge der gestohlenen Sachen. Ein Bruder des jüngeren Einbrechers, ein 22 Jahre alter Fabrikarbeiter, hatte sich nach Chemnitz gewandt, ist aber inzwischen dort ebenfalls verhaftet worden.

Dorf, 25. April. Selbmannen waren in unserer Gegend wieder einmal in Tätigkeit. Sie hatten einen hiesigen Geschäftsmann nach Haltestelle Gumpen bestellt. Der Geldbedürftige begab sich horthin, übergab dem Selbmannen vier eckige Hundertmarkscheine und folgte ihm dann nach

dem unweit gelegenen Walde, da der Selbmann angab, daß dort die Ausschüttung der als Gegenleistung in Aussicht gestellten Wertpapiere niemand sehen könnte. Kaum am Walde angekommen, ergriff der Schwindler die Flucht. Kurz danach kamen noch zwei Männer hinzu, die den Betrogenen angeblich in der Verfolgung unterstützen wollten. Auch sie verschwanden alsbald spurlos, nachdem sie den Hereingefallenen nur gehindert hatten, die Verfolgung mit Erfolg auszuführen. Um 400 Mark leichter kehrte der Geschäftsmann nach Adorf zurück. Die Gendarmerie jagdet eifrig nach den dreien.

Schuerberg, 25. April. In Griesbach entstand am Freitag vormittag in dem Herrn Unger gehörigen, früher Jungnickelschen Gut ein Schade Feuer, das so schnell um sich griff, daß das große Wohngebäude bis auf die Umfassungsmauern eingedäschert wurde.

Internationaler Armeegewand-Wettmarsch 1910.

S. „Wir haben den Krieg gewonnen, weil unsere Soldaten besser marschieren konnten, als die Franzosen“, sagte Moltke nach Beendigung des letzten großen Feldzuges. Darum auch, auf die Ansicht einer Autorität zugehend, der hervorragende Anteil, den die sächsische Armee bei dem am Sonntag in Dresden veranstalteten Internationalen Armeegewand-Wettmarsch nahm. Unter den 174 Meldungen befanden sich nicht weniger als 98 Soldaten, Gemeine und Chargierte, den Garnisonen Dresden, Freiberg, Ramenz, Baugen und Plauen angehörend. Bei der starken Dresdener Garnison mag es befremdlich erscheinen, daß an dem Wettlauf nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl Uniformierte teilnahm; dieser Umstand erklärt sich aber aus der Tatsache, daß sich nur die im Marschieren Geübtesten und Zähfesten zu dem Wettkampfe gemeldet hatten, galt es doch in Konkurrenz zu treten gegenüber dem aus dem vorjährigen Wettmarsch als Sieger hervorgegangenen Emeric Rath-Prag, einem „eingeleichteten“ Vegetarier. Außerdem standen den Soldaten beachtenswerte Gegner aus den Zivilistenkreisen gegenüber: Naumann-Dresden, M. Reiche, Marathon-Berlin, Graumann, Komet-Berlin, Haden Schmidt-Chemnitz und nicht zuletzt M. Wils (Marathon-Berlin). Auf Sieg und Platz zu wetten wäre also von vornherein eine ziemlich unsichere Sache gewesen. Das Programm sah einen 30 km Marsch vor. Das durchlaufende Terrain weist mitunter starke Steigungen auf, war jedoch trocken und staubfrei. Der Start begann mittags 12 Uhr vor dem Portale der Kaserne des 1. Grenadierregiments. Bezeichnend ist, daß sich unter den Tausenden der Zuschauer unverhältnismäßig viele Arbeiter befanden, ein Beweis dafür, daß gerade in diesen Kreisen das größte Interesse für den Lausport besteht. Zu interessanten Beobachtungen gelangte man bei Beobachtung der Wettgeher. Das Militär erschien fast durchweg in Marschuniform. Viel bunter war die Bekleidung der Zivilisten. Blauer leichter Arbeitsanzug, Fußballkleidung, Regenhomb mit darüber liegender Lodenjoppe. Dazu als militärische Ausrüstung Infanterie-Gewehr Modell 1888, Seitengewehr mit 2 Patronentaschen und der ordnungsgemäß beladete „Affe“. Während die aktiven Soldaten, Waffen und Ausrüstung in gewohnter Weise unterbrachten und trugen, machten es sich die vom Zivil bequemer. Fast jeder derselben hatte das ihm am Laufen hindernde Seitengewehr quer über den Tornister gesteckt, die „Knarre“ nach Keulenart über die Schulter gelegt — kein einziger aber umgehängt. Sobald am Start das Zeichen zum Abmarsch gegeben worden war, begann die Spitze des Zuges einen merkwürdigen „Tippelschritt“ mit eingebogenen Knien anzuschlagen, die Soldaten verharrten von anfang an in dem gewohnten gleichmäßigen Marschtempo. Eine unabsehbare Kavallade und Automobile eröffnete und beschloß den Zug der Distanzläufer. Gegen 4 Uhr nachmittags trafen die ersten der Konkurrenten am Ziel ein. Allgemein enttäuschte der vorjährige Sieger, der Vegetarier Rath-Prag, ein Mann mit Meterhritten, der schon kurz nach dem Start, nach kaum 1/2 stündigem Marsche ausgab. Von den übrigen Teilnehmern schieden nur wenige nach längerer Dauer aus, doch kamen etwa 150 in durchaus gutem Zustand am Ziele an. 1. Sieger: Albert Schulze-Dresden, 2. Sergeant Sacher-Baugen, 3. Haden Schmidt-Chemnitz, 4. Jenke-Dresden, 5. Pauller-Dresden, 6. Sergeant Stödel-Dresden, 7. Grefreiter Büttner-Dresden, 8. Hartzbeder-Baugen, 9. Lüneich-Zittau, 10. Unteroffizier Kräger-Dresden. Die Zeitmaße werden erst später bestimmt. Die Soldaten haben dennoch vorzüglich abgeschritten.

• Aus der Sitzung der I. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Bayreuth am 22. April. Am 3. April d. J. hatte der unbekanntere 20jährige Blumenarbeiter Kurt Nagel aus Dresden in Sebnitz einen verschlafenen Holzstößer eines Logiskollegen geöffnet, eine Spardose erbrochen und 28 A bares Geld entwendet. Wegen schweren Diebstahls wurde er mit 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. — Schon 5 mal, darunter auch wegen Jagdvergehens vorbestraft, ist der 52 Jahre alte Waldarbeiter Johann Rietsche aus Bescha, in Reudorf bei Jittau wohnhaft, heute war er wieder angeklagt, im Januar 1910 auf dem Halberdorfer Königl. Forstrevier gewildert, und zwar mit Schlingen und zur Schonzeit für weibliche Rehe, und außerdem Ende Januar 1910 den Gemeindevorstand Rüttsche aus Reudorf, den Gendarm Nagel aus Sommerau und den Postgehilfen Bröner aus Halberdorf arg beleidigt zu haben. Trotz seines Reuens wurde Rietsche überführt und im Ganzen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die gefundenen Schlingen und ein Saal wurden eingezogen und dem Gemeindevorstand die Befugnis zugesprochen, das Urteil an der Gemeindefestung in Reudorf auszuhängen.

Aus den Nachbarstaaten.

• Berlin, 25. April. Ein abscheuliches Verbrechen ist in Roderdorf an einer Toten verübt worden. Die 70jährige Helene Thomas aus genanntem Ort war bei Ober-Horka aus dem „Schöps“ als Reiche geborgen und ins Spritzenhaus gebracht worden. Am anderen Morgen fand man sie in veränderter Lage vor. Ein Arzt stellte fest, daß an der Toten ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war. Als der abscheuliche Tatverdächtige wurde der Arbeiter Jeterofsky aus Roderdorf verhaftet.

• Halle a. S., 25. April. Hohes Alter. Im 102. Lebensjahr verschied die Witwe Conrad an Herzschlag. Sie konnte bis zum Tode ohne Brille lesen und schreiben.

• M. Schönberg i. P., 25. April. Podenkrankung. Ein polnischer Arbeiter ist hier auf dem Dominium an Poden erkrankt und in die Baracke des Raubaner Krankenhauses gebracht worden. Alle ansteckungsverdächtigen Personen wurden vom Kreisarzt geimpft.

• M. Königshütte i. P., 25. April. Der Ingenieur Jos. Schuster aus Bismarckhütte wurde an den Klärteichen des Krugschachtes mit zertrümmertem Schädel sterbend aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Nord vor.

• M. Gränberg i. P., 23. April. In einer Wassertonne erstickt ist die Witwe Vertha Herzog. Sie war mit Kartoffelsteden im Sackten beschäftigt, hat sich wahrscheinlich die Hände waschen wollen und da in der eingegrabenen Tonne wenig Wasser war das Gleichgewicht verloren und ist mit dem Kopf nach unten hineingerutscht und erstickt.

• Wisl, 25. April. Zugang deutscher Bauarbeiter. Infolge der Aussperrung im Deutschen Reich kommen Hunderte von ausgesperrten Arbeitern über die Grenze nach Böhmen. Vorgestern waren hier während des ganzen Tages zahlreiche Trupps solcher Arbeiter in den Straßen zu sehen; sie waren aus Bayern und dem benachbarten Sachsen gekommen. Nur ein kleiner Teil der Arbeiter, zumeist Maurer, fanden hier Arbeit; die übrigen reisten weiter nach Böhmen hinein. Auch in den übrigen Grenzstädten, so in Eger und Grätz, hat sich schon am Sonntag ein starker Zugang ausgesperrter Arbeiter aus Deutschland bemerkbar gemacht.

Sechsfacher Uebermeerflug bei Nizza.

Das Flugmeeting von Nizza brachte Sonnabend nachmittag ein höchst interessantes Ereignis: Sechs Aviatiker starteten zu einem vierundzwanzig-Kilometer-Flug über dem Meere. Zuerst erhob sich van der Horn in einem Farman-Zweidecker bis zu 40 Meter Höhe über den Fluten. Der zweite belgische Farmanpilot Duray machte sich um 3 Uhr 3 Minuten an die Verfolgung seines Landsmannes und erreichte ihn beinahe am Kap. Auf dem Rückwege ließ er ihn dann hinter sich. Natham auf einem Antoinette-Eindecker erreichte wegen seines schnellen, eleganten und hohen Fluges die größte Bewunderung. Er überholte seine beiden Konkurrenten und erstritt mit 16 Min. 40%, Sekunden den ersten Preis von 20 000 Frks. Den zweiten Preis von 10 000 Frank errang Duray mit 18 Minuten 36 Sekunden. Dritter wurde

als vierter der belgische Pilot, der 20 Minuten 21%, Sekunden zum Startplatz zurück, als fünfter Chavey nach 20 Minuten 26 Sekunden und als Sechster der Wrightpilot Kolls nach 20 Minuten 58 Sekunden. De Ryemeyda versuchte später allein den gleichen Flug, stürzte jedoch ins Meer und wurde von einem Torpedoboot geborgen.

Vermischtes.

— VII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71. Die Anmeldungen für die VII. Veteranenreise nach Frankreich sind so zahlreich, daß dieselbe heute schon als definitiv gesichert gilt. Die Reise führt zunächst nach Paris, wo ein Aufenthalt von 6 Tagen genommen werden wird, um St. Cloud—Versailles—Sevres, sowie die Schlachtfelder um Paris zu besuchen. Dann geht es nach Orléans, wo sämtliche Schlachtfelder aus dem Loire-Feldzug besichtigt werden. Nach Sedan führt der weitere Weg und auch die hier liegenden Schlachtfelder mit dem berühmten Bellevue, Donchery, Bazilles u. werden besucht werden. Ueber Luxemburg nach Namur geht es weiter nach Brüssel zur Welt-Ausstellung, ein Ausflug nach dem Weltseebad Ostende, sowie nach Plantenberghe und Brügge wird unternommen werden. Endlich wird die VII. Veteranenreise durch einen Besuch des Schlachtfeldes von Belle-Alliance (Waterloo) beschlossen werden. Da Se. Majestät der Kaiser bestimmt hat, daß für Kriegsveteranen, die die Schlachtfelder besuchen wollen, auf den Strecken der preussisch-bessischen Staats- und Reichseisenbahnen der Militärfahrpreis in Anwendung kommt, dürfte noch so mancher von der günstigen Gelegenheit Gebrauch machen und sich der VII. Veteranenreise nach Frankreich anschließen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 Pfennig-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

— Ueber den Wettersturz gehen aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Meldungen zu. Im Riesengebirge herrscht starker Schneefall, ebenso gingen im Her- und Erzgebirge große Schneemassen nieder, so daß diese böhmischen Randgebirge im schönsten Winterschmuck prangen. Das Hochwasser im südbayerischen Alpenland hat überall an den Bahndämmen und Bodenkulturen großen Schaden angerichtet. Die Saalach, die Traun, die Raaben, der Chiemsee, der Simsee und der Inn haben das umliegende Voralpenland überschwemmt. Im Gebirge ist am Freitag im Laufe des Vormittags Schneefall eingetreten, so daß die Hochwassergefahr zunächst abgemindert erscheint. Laut Bericht der hydrographischen Landesabteilung sind der Inn im Steigen, Salzbach, Traun und Enns im Fallen begriffen. Der Wasserstand der Donau bei Wien hat ein Plus von 3.30 Metern. Ein weiteres Steigen wird vorausgesehen.

— Die Opfer des Automobilverkehrs wachsen natürlich im Deutschen Reich, denn der Automobilverkehr nimmt mächtig zu. Am 1. Januar 1910 wurden 46 922 Kraftfahrzeuge, welche vorzugsweise zur Personenbeförderung Verwendung finden, im Deutschen Reich gezählt, dagegen am 1. Januar 1909: 39 475, das sind 747 mehr. Die Zahl der verletzten Personen stellte sich insgesamt auf 2945 gegen 2630 im Vorjahre, hiervon waren 225 Führer (188), 487 Insassen (481) und 2233 dritte Personen (2016). Die Zahl der getöteten Personen wuchs auf 194 an gegen 141 im Vorjahre, hiervon waren 13 Führer (12), 81 Insassen (22) und 150 dritte Personen (107). Die Zahl der verletzten und getöteten Personen stellte sich also insgesamt auf 3139 gegen 2771. Die Höhe des Sachschadens betrug nach ungefährer Schätzung 1 084 885 A gegen 811 663 A im Vorjahre.

— Die Ursache des Ballonunglücks von Reichensachsen. Die Ursache des Ballonunglücks bei Reichensachsen ist jetzt, nachdem die Untersuchung des aufgefundenen Ventilrings erfolgt ist, mit Sicherheit festgestellt worden. Die elektrische Entladung ist von unten erfolgt. Wahrscheinlich hat der Blitz in den ausgeschütteten Sand beim Ballastgeben geschlagen. Die Spuren des Blitzes haben sich am Korbring und am Füllhahnen gefunden. Der Blitz ist durch diese Lücke des Ballons in die Hülle gefahren und hat gezündet. Daher erklärt sich auch, daß der Führer Luft am Körper, Blispuren aufweist. Der Korbring ist zweimal durchgeföhren und weist einige 5 mm starke Löcher auf. An dem aufgefundenen Ventilring befinden sich keine Blispuren; dagegen zeigen sich solche an der Ventilline und in der Mitte des Ballons.

— In dem Bilderschwindel des falschen Grafen, worüber wir bereits berichteten, meldet der „Berl. Lok. Anz.“ noch folgendes: Der als Bild-

er läßt früher als „Holländischer Herr“ in Amsterdam, Kaffeehändler und Krämer aus und diente auch beim Verhör des Anarchisten Caserio, der den Präsidenten Carnot ermordete, als gerichtlicher Dolmetsch. In Lyon begann er nach zuerst, sich mit dem einträglichen Gewerbe der Bilderschwindel zu befassen. Durch hohe Beziehungen entging er damals schon mit genauer Not einer Anklage auf Betrug und verlegte infolgedessen den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Paris. Dort entwickelte er sich dann zu dem tüchtigen Agenten des Londoner Fälscherpublikans.

— Auguste Jodel begnadigt. Die wegen Mordes an der Opernsängerin Barthold in Rostock zum Tode verurteilte Auguste Jodel ist jetzt aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Aber die Mordtat, die im vorigen Jahre so großes Aufsehen erregte, sei folgendes in Erinnerung gebracht. Frida Barthold, die als Sängerin am Rostocker Stadttheater wirkte, war mit dem Reisenden einer großen Berliner Exportfirma Woldeemar Koch verlobt. Dieser hatte aber Unterschlagungen begangen und war nach Paris geflüchtet, wohin ihn die Modistin Auguste Jodel aus Berlin, die schon lange zu Koch in Beziehungen stand, begleitete. Als sie dann erfuhr, daß Koch weiterhin auch Beziehungen zu der Rostocker Sängerin unterhalte, veranlaßte sie ihn zur Rückkehr nach Deutschland und ließ ihn hier festnehmen, um während der Zeit seiner Gefangenschaft Fräulein Frida Barthold zur Aufhebung des Verlobnisses mit ihm zu bewegen. Am 25. März v. J. erließ die Jodel gegen 5 Uhr nachmittags in Rostock und überreichte Frida Barthold in deren Wohnung einen Brief, mit der Aufforderung, ihn zu lesen. In dem Augenblick, als die Künstlerin den Brief entfaltete, zog die Jodel aus ihrem Ruff den Revolver hervor und schoß durch den Brief hindurch in das linke Auge der Sängerin, die sofort tot zusammensank. Ungehindert konnte die Mörderin das Haus verlassen, doch gelang in dem Augenblick ihrer Abfahrt aus Rostock ihre Festnahme. Sie bestritt jede Mordabsicht und gab nur zu, daß sie ihrer Rivalin durch einen Schuß in die Kehle die Stimme hätte rauben wollen, um sie an einem weiteren Auftreten zu verhindern. Auch in der Verhandlung, die im Oktober vor dem Schwurgericht zu Güstrow stattfand, blieb die Angeklagte bei dieser Behauptung, die Geschworenen sprachen sie jedoch des Mordes schuldig, und das Gericht fällte daraufhin ein Todesurteil. Nach Verurteilung ihrer Revision durch das Reichsgericht reichte Auguste Jodel ein Gnadengeuch ein, dem der Großherzog nunmehr stattgegeben hat.

— In dem Todesurteil gegen den Mädchenmörder Wolter wird aus New York gemeldet: Die elektrische Hinrichtung Wolters soll am Mittwoch stattfinden. Die Jury beriet zwei Stunden. Während dieser Zeit schloß Wolter in seiner Zelle im Tombgefängnis fest. Er mußte gewetzt werden, um in das Gerichtszimmer zurückgebracht zu werden. Dort hörte er das Urteil ohne Erregung an. Von seiner Familie und der Familie der Ermordeten war niemand anwesend. Der Verteidiger beantragte formell die Aufhebung des Urteils, doch der Vorsitzende wies den Antrag ab. Wolter weigerte sich, mit den Reportern zu sprechen, und sagte nur: „Ich bin müde und muß erst einen guten Schlaf tun.“ Es heißt, daß die Schnelligkeit, mit der Wolter verhaftet, vor die Justiz gestellt und verurteilt wurde, einen Rekord für den Staat New York bildet.

— Die Ueberschwemmungen in Serbien. Nach den letzten Nachrichten hat die Ueberschwemmung viel größere Verwüstungen angerichtet, als anfänglich gemeldet wurde. Man schätzt jetzt den Schaden auf mehrere Millionen. Der untere Teil der Stadt Krugajemac ist verwüstet; zahlreiche Familien haben ihre Habe verloren. Die Dörfer in der Umgebung von Krugajemac haben großen Schaden erlitten. Die Winter- und Frühlingskorn sind völlig vernichtet. Infolge der unaufhörlichen Regengüsse ist die Morawa über die Ufer getreten und steigt fortwährend, die Dörfer und die ganze bevölkerte Gegend überschwemmend. Die ausgedehnte Niederung bildet einen einzigen See. Fast überall sind Häuser eingestürzt. Ein großer Teil des Kleinkorns ist ertrunken. Die genaue Zahl der umgekommenen Personen ist noch unbekannt, aber sie ist jedenfalls groß. Heute vormittag ist der Zugverkehr auf der Hauptlinie Belgrad—Nisch wieder aufgenommen worden; die Reisenden werden mit Pontons in dem Ueberschwemmungsgebiet übergesetzt.

— Seeräuber. Nach Meldungen aus Petersburg haben persische Seeräuber im Kaspien

Unerreicht an Chic und Auswahl
sind die

Damen-Hüte

im
Görlitzer Kaufhaus.
Josef Tintner

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
1. Barer Kassenvorrat	M. 54.28	1. Geschäftsguthaben	M. 250.—
2. Laufende Rechnungen:		2. Reservofonds	382.40
Schuldner	289.67	3. Betriebsfonds	272.79
3. Guthaben bei dem Spar- und Darlehnskassenverein zu Burkau	561.18	4. Reingewinn	134.40
4. Mobilien und Einrichtung	134.46		
	<u>1099.59</u>		<u>1099.59</u>
Zahl der Mitglieder:		Gesamtgeschäftsguthaben:	Gesamthaftsumme:
Stand Ende 1908	49	M. 250	M. 2450
Zugang i. J. 1909	—	—	—
Abgang i. J. 1909	2	—	100
Bestand Ende 1909	47	M. 250	M. 2350

Burkau, den 22. April 1910.

Zucht- u. Verwertungsgenossenschaft für Meckelner Kuckuckssperber,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Oskar Balze, Pfarrer. Bruno Gneuss. Gustav Lehmann. Emil Wolf, Lehrer.

Vermessungs-Arbeiten aller Art

übernehmen
RENTSCH & SCHÖNE, staatl. verpfl. Geometer.

Bautzen, Seminarstr. 13. Bischofswerda, Markt bei Dietze.
Fernspr. 682. Fernspr. 16.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

Julius Zschucke, Hoflief.,

Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.
Größtes Seidenlager in Sachsen.



... Die ...
modernsten
Farben auf
Garderoben
... färbt ...
W. Kelling.

Einsätze ::
:: Spitzen
Besätze usw.
färbt genau
nach Muster
W. Kelling.

Bautzen, Tuchmacherstrasse 2. — Telephon-Anschluss Nr. 46.

Vier Blumenmadchen oder Lehnmädchen

werden für sofort oder später gesucht.

Gustav Adolph, Blumenfabrik, Langburkerbad Nr. 99.
NB. Auf Wunsch Kost und Logis im Hause.

Freisch eingetroffen,
empfehle billig:

Ameril.
Apfelspalten
und Ringäpfel

in nur feinsten Qualitäten.

F. A. Fischer.

Ein Knecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht in
Frankenthal Nr. 189.

Zutter-Kartoffeln

sind zu verkaufen
in Burkau Nr. 222.

Stroh

wird verkauft in
Goldbach Nr. 18.

Gelbroter Jagdhund

entlaufen. Kennzeichen: rundge-
flochtenes Halsband mit 2 Messing-
Ringen. Abzugeben

Geismannsdorf Nr. 42.

1000

V. Amerikanischer Arbeit
beweisen die Unkerrücklich-
keit unserer

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herr-
lichsten Farben und edelsten
Tea- und Remoussantrosen,
die noch in diesem Sommer
ununterbrochen bis in den
Winter hinein blühen, sowohl
im Garten, als in Topfen, für
Zimmer und Balkon.

Unbeliebhaft billig

30 St. M. 2.—, 20 St. M. 1.40,
50 St. M. 12.— postfrei in
starken Büchsen mit Namen,
Farbe, Kulturweisung u. An-
schauungsschriften.

Köllner-Baumschulen
Kölln bei Elsnabeorn (Holtzsch.).
Liedow Kgl. u. Friedr. Hdb.
Prima-Hochstammrosen M. 1.20,
10 St. M. 11.—, 20 St. M. 20.—
Garantie für tadellose Anker.

Rester! Enorm billig! Rester!

Empfehle meine reiche Auswahl moderner
Kleider- und Blusen-Stoffe,
sowie Blaudrucks und Musselin-
weisse und bunte Hemdenbarchente.

Flora Böhme,
Carolastr. 8, Ecke Georgstr.
Herrnstoff-Reste,
— Rest circa 3 m. —

Fahrräder

kauft man am vortheil-
haftesten in der Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt von
Robert Patzig in Nieder-
Neukirch.
Sager sämtl. Zubehörfelle.

Pulzin

der
beste
flüssige
Metall-
putz
reingt
Metalle
verblüffend
schnell.

Sie wirkt säurebindend und anti-
septisch, sie entfernt somit nicht bloß
die Grund-, sondern auch die Ver-
anlassungsurache von Hautkrankheiten.
— So schreibt Herr Dr. med. W.
über Elym.

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung
durch **Juder's Patent-Redigmal-
Seife**, à Stk. 50 Pfg. (15 %/ig) u.
1.50 M. (35 %/ig, Kätzchen-Form).
Dazugehörige **Juder'se Creme** 75 Pfg.
und 2 M., ferner **Juder'se Seife**
(mild), 50 Pfg. u. 1.50 M. bei
H. Thessel, Bischofswerda.

Für die ehrenvollen, wohlthuenden Beweise der Liebe
und Freundschaft, welche uns beim Hinscheiden unseres
innigstgeliebten und unvergesslichen Entschlafenen in so
reichem Masse zu teil geworden sind, sage ich zugleich
im Namen aller Hinterbliebenen

tiefgefühlten Dank.

Bischofswerda, den 24. April 1910.

Minna verw. Weidner.

Malzkaffee-Bamf

An Wohlgeschmack u. Be-
kümlichkeit unerreicht.
Wer ihn einmal trank,
trinkt ihn immer.

Dank und Verlag von Friedrich Wag, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wag in Bischofswerda.